

6 Monte Cassino

65 Aufnahme der Novizen und Kleidung der Mönche

[Da der heilige Benedikt aus eigener Erfahrung wusste, wie schwer die Selbstverleugnung ist, wollte er nicht, dass man die Klöster mit jeder Person belegte, die dorthin kam, ohne sich selbst im Klaren zu sein, wer sie war]. Wie kam es dann zur Besiedlung der Klöster? Zu den Kandidaten für das Klosterleben zählten: Kinder, die von ihren Eltern Gott geweiht oder aus Barmherzigkeit von den Mönchen selbst ins Kloster aufgenommen worden waren, sowie junge Menschen oder Menschen im reifen Alter, die an das Klostertore traten und darum baten, in die Schar der Mönche aufgenommen zu werden. Kinder, die auf die eine oder andere Weise ins Kloster gelangten, erhielten eine angemessene Ausbildung, lebten viele Jahre im Kloster und unterstanden der sorgfältigen Aufsicht des Abtes und der Brüder. Der Charakter jeder dieser Personen war sehr wohl bekannt. Aus Sicht des Gesetzgebers waren solche Kandidaten vollkommen für das Kloster geeignet. **(Regel 58 bis 60)**

Bild S. 209, Absatz 4: D. Sodom. „Der heilige Benedikt nimmt die edlen römischen Jünglinge Placidius und Maurus im Kloster auf.“

[Die Personen, die von außerhalb kamen, stellten sich als die zweite Art von Kandidaten heraus. Der Heilige Benedikt ermutigte diese nicht in übertriebener Weise, in das Kloster ein zu treten]. Er ordnete ausdrücklich an, die Klostertore für 4-5 Tage nicht für diejenigen zu öffnen, die anklopfen, um sich dauerhaft im Kloster niederzulassen. Diese Vorschrift war dazu gedacht, die Stärke der Entschlossenheit dieser Personen zu prüfen. Und tatsächlich, wenn der Entschluss eines Menschen, in ein Kloster einzutreten, entstanden war in einem Zustand der Gemütsregung, unter dem Einfluss eines plötzlichen Gefühlsschubs, eines unerwarteten Unglücks oder eines erschütternden Anblicks überwältigenden Schauspiels, dann würde die Zeit ihn beruhigen. Um vier oder fünf Tage lang zum Tor des Klosters zu kommen und daran zu klopfen, ungeachtet der Gleichgültigkeit der Klosterbewohner, musste man bereits eine mehr oder weniger gut durchdachte Entschlossenheit haben. Stellen wir uns vor, es würde sich eine solcher Mensch finden, der das Kloster kaum verließ und Tag und Nacht an dessen Tore klopfen würde.

Dann öffneten sich die Tore des Klosters vor ihm, aber zum ersten Mal brachte man ihn in ein besonderes Gebäude für Gäste, die Kloster-Herberge. An diesem Ort war er verpflichtet, einige Tage zu leben. Nur in dem Fall, wenn er bei seiner ursprünglichen Absicht blieb, verlegte man ihn von dort in das Gebäude für die Novizen. Was für ein warmherziges, menschliches Verhalten gegenüber dieser Person! Welch eine ehrfürchtige Haltung gegenüber den Klostergelübden, gegenüber den Klosterregeln! Denn tatsächlich hätte der junge Mann, nachdem er die schwerwiegenden Gelübde abgelegt hatte, vielleicht innehalten, es bereuen und über seine voreilige Entscheidung nachdenken können, doch seine jugendliche Unerfahrenheit hätte sich da bemerkbar gemacht.

Bild S. 210, Absatz 3: Die Regel der Bruderschaft

Bild S. 210, Absatz 4: Die Bekehrung

Bild S. 210, Absatz 5: Der angehende Mönch (Novize)

Deshalb musste ein junger Mann, der ein klösterliches Leben anstrebte, gemäß der Regel des Heiligen Benedikt ein ganzes Jahr als Novize leben. Ihn kontrollierte ständig ein alter und erfahrener Mönch, der den Auftrag hatte, seine Neigungen und seinen Charakter aufmerksam zu erforschen, und ihn mit den Unannehmlichkeiten, Schwierigkeiten und Demütigungen vertraut zu machen, denen man auf dem Weg des Gehorsams unweigerlich begegnete. Wenn er trotzdem nach zwei Monaten bei seinem Wunsch blieb, las man ihm die gesamte Regel vor und

beendete die Lesung mit den Worten: „Dies ist das Gesetz, dem du dienen möchtest; wenn du es befolgen willst, tritt unserer Gemeinschaft bei, aber, wenn du es nicht möchtest, dann gehe. Du bist frei“. Man wiederholte die Lesung der Regel im Verlauf des Jahres dreimal. Wenn der Novize nach Ablauf der in der Regel festgelegten Frist weiterhin seinen Bestrebungen treu blieb, verlor er das Recht, das Kloster zu verlassen. „Lass ihn wissen“, heißt es in der Regel, „dass er von diesem Tag an nicht einmal mehr Macht über seinen eigenen Körper hat“. Nach der Prüfung führte man den Novizen in die Klosterkirche, wo sich alle Brüder versammelt hatten. Hier schwor er feierlich vor Gott und seinen Heiligen, dass er für immer im Kloster bleiben, seine bisherige Lebensweise endgültig ändern und stets dem Willen der Älteren gehorchen werde, unter Androhung ewiger Verdammnis. Während er den Eid ablegte, nannte er die Namen aller Heiligen, deren Reliquien in den Reliquienschreinen des Klosters aufbewahrt wurden. Ein mündlicher Eid allein genügte jedoch nicht. Er schrieb eigenhändig eine Bescheinigung, die er auf den Altar legte. Das war natürlich der wichtigste Moment der Aufnahme-Zeremonie. Alle anwesenden Mönche riefen dreimal aus: „Ehre sei dem Herrn!“ Dann kniete der Neuankömmling vor jedem von ihnen nieder und bat sie, für ihn zu beten. Erst danach wurde ihm die Mönchskutte angezogen, also eine lange Tunika mit einem Kragen, einem Gürtel und einem Schultertuch, das die Schultern bedeckte und bis zu den Knien reichte. Das Schultertuch verwendete man hauptsächlich, um Feldarbeiten auszuführen. Was die Farbe der Kleidung betrifft, so gab die Regel darauf keine Antwort; offenbar maß der heilige Benedikt dem äußeren Erscheinungsbild der Mönche keine große Bedeutung bei. Die Regel empfahl sogar, dass Mönche, die das Kloster aus irgendeinem Grund verließen, Kleidung tragen sollten, die den Laien nicht übertrieben plötzlich ins Auge fällt. Mehr detaillierte Anweisungen existierten in der Regel nicht. Geht man von antiken Darstellungen aus, nimmt man an, dass die Tunika weiß und das Schultertuch schwarz war. Seine früheren weltlichen Kleider brachte man üblicherweise in die Klostergarderobe unter, um sie dort für alle Fälle aufzubewahren (Iwanow K., 1895).

Iwanow, K.A.: Das mittelalterliche Kloster und seine Bewohner, Sankt Petersburg, 1895

Bild S. 211, Absatz 2: Ein mittelalterlicher Mönch, Gravur

Was die Bedeutung des rituellen Kleiderwechsels betrifft, erlauben wir uns, diese Zeilen zu zitieren, die in jeder Hinsicht bemerkenswert sind: „Die Priesterkutte und die Ordenskleidung haben zweifellos eine psychologische Bedeutung, da sie diejenigen, die sie tragen, ständig an die Gründe für ihre Entscheidung und die damit verbundenen Verpflichtungen erinnern und so das Gefühl der Zugehörigkeit zum Priesteramt oder zum Ordensleben stärken. Die Soutane und die Ordenskleidung haben auch eine soziale Bedeutung, da sie ein sichtbares Zeichen der Selbstidentifikation sind und darauf aufmerksam machen, zu einer bestimmten Gruppe zu gehören.

Diese Kleidung hat auch eine theologische Bedeutung, da Priester, Mönche und Nonnen durch äußere, materielle Zeichen an einer besonderen Lebensform, dem gottgeweihten Leben, teilhaben, kraft derer der Mensch einer besonderen Berufung folgt, um anderen Menschen Gutes zu tun.

Dies ist ein äußeres Zeichen einer inneren Wandlung, bei der der Mensch den alten Menschen ablegt und Christus, den neuen Menschen, anzieht. Unsere Gesellschaft, [in der man übernatürliche Zeichen kaum noch wahrnimmt], braucht es mehr denn je, diejenigen zu sehen, die sich Gott geweiht haben“, – nicht wahr, das ist wirklich treffend gesagt!

Der heilige Benedikt beschränkte in seiner Regel die Wahl der Kleidung klugerweise nicht, sondern machte sie vom Klima der Gegend abhängig, in der die Mönche lebten, und überließ diese Entscheidung dem Ermessen des Abtes.

Von den klimatischen Gegebenheiten Italiens ausgehend, bei sich in Monte Cassino, schrieb der Heilige Benedikt vor, eine lange Tunika zu tragen, **Skapulare** (Schulterpolster) und das **Capuchon**, welches im Winter aus dicker Wolle und im Sommer aus leichtem Gewebe gefertigt war. An den Füßen trug man Sandalen oder Stiefeletten, und auf Reisen kamen dazu Gamaschen. Darüber hinaus erhielt jeder Mönch zwei Tuniken und bis zu zwei Kapuzen zum Wechseln. Getragene Kleidung verteilte man an die Armen. Die Regel enthielt keine speziellen Anweisungen über Bärte und Haare. Offenbar traf vor der Einführung der Tonsur jeder Mönch die Entscheidung über diesen natürlichen männlichen Schmuck selbstständig (Weiß, G., 1998). *Weiß, G. Geschichte der Zivilisation. In 3 Bänden. – Band 2. – Moskau, 1998.*

Der heilige Benedikt wies darauf hin, dass man der Farbe oder der Dicke der Materialien all dieser Dinge nicht allzu viel Bedeutung beimessen sollte, sondern sich am Preis-Leistungs-Verhältnis orientieren und das wählen sollte, was erschwinglich war.

Bild S. 213, Absatz 4: Mönche mit Kapuzen, Altar zu Gent, Fragment

Regel 58 des Hl. Benedikt (RB 58)

S. 209, Absatz 3 – www.benediktiner.de

Die Ordnung bei der Aufnahme von Brüdern

Kommt einer neu und will das klösterliche Leben beginnen, werde ihm der Eintritt nicht leicht gewährt, sondern man richte sich nach dem Wort des Apostels: „Prüft die Geister, ob sie aus Gott sind.“ (1Joh 4,1) Wenn er also kommt und beharrlich klopft und es nach vier oder fünf Tagen klar ist, dass er die ihm zugefügte harte Behandlung sowie die Schwierigkeiten beim Eintritt geduldig erträgt, aber trotzdem auf seiner Bitte besteht, gestatte man ihm den Eintritt, und er halte sich einige Tage in der Unterkunft für die Gäste auf.

Danach wohne er im Raum für die Novizen, wo sie lernen, zusammen zu essen und schlafen. Ein erfahrener Bruder werde für sie bestimmt, der geeignet ist, Menschen zu gewinnen, und der sich mit aller Sorgfalt ihrer annimmt. Man achte genau darauf, ob der Novize wirklich Gott sucht, ob er Eifer hat für den Gottesdienst, ob er bereit ist zu gehorchen und ob er fähig ist, Widerwärtiges zu ertragen. Offen rede man mit ihm über alles Harte und Schwere auf dem Weg zu Gott. Wenn er verspricht, beharrlich bei seiner Beständigkeit zu bleiben, lese man ihm nach Ablauf von zwei Monaten diese Regel von Anfang bis Ende vor und sage ihm: Siehe das Gesetz, unter dem du dienen willst; wenn du es beobachten kannst, tritt ein, wenn du es aber nicht kannst, geh in Freiheit fort. Wenn er noch immer bleiben will, dann führe man ihn in den oben erwähnten Raum der Novizen und prüfe ihn wieder in aller Geduld.

Nach Ablauf von sechs Monaten lese man ihm die Regel vor: Er soll wissen was der Eintritt für ihn bedeutet. Wenn er noch bei seinem Entschluss bleibt, liest man ihm nach vier Monaten dieselbe Regel wieder vor. Hat er es sich reiflich überlegt und verspricht er, alles zu beachten und sich an alles zu halten, was ihm aufgetragen wird, dann soll er in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Doch muss er wissen, dass er, auch nach dem Gesetz der Regel, von diesem Tag an weder das Kloster verlassen noch das Joch der Regel von seinem Nacken abschütteln darf; er hatte ja lange genug Zeit zu überlegen, ob er es von sich weisen oder auf sich nehmen wolle.

Bei der Aufnahme verspreche er im Oratorium in Gegenwart aller Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam, vor Gott und seinen Heiligen. Sollte er einmal anders handeln, so muss er wissen, dass er von dem verworfen wird, den er nicht ernstnimmt. Über sein Versprechen verfasse er eine Urkunde auf den Namen der Heiligen, deren Reliquien dort sind, und des anwesenden Abtes. Diese Urkunde schreibe er mit eigener Hand und lege sie auf den Altar.

Nimm mich auf, Herr, nach deinem Wort

Wenn er sie niedergelegt hat, stimmt der Novize sofort folgenden Vers an: „Nimm mich auf, Herr, nach deinem Wort, und ich werde leben; lass mich in meiner Hoffnung nicht scheitern.“ (Ps 119,116) Diesen Vers wiederholt die ganze Gemeinschaft dreimal und fügt das „Ehre sei dem Vater“ hinzu. Dann wirft sich der neue Bruder jedem einzeln zu Füßen, damit sie für ihn beten. Von dieser Stunde an wird er zur Gemeinschaft gerechnet.

Wenn er Eigentum hat, verteile er es vorher an die Armen oder vermache es in aller Form durch eine Schenkung dem Kloster. Er darf sich gar nichts vorbehalten; denn er weiß ja: Von diesem Tag an hat er nicht einmal das Verfügungsrecht über seinen eigenen Leib. Noch im Oratorium ziehe man ihm also die eigenen Sachen aus, mit denen er bekleidet ist, und ziehe ihm die Sachen des Klosters an. Jene Kleider aber, die man ihm ausgezogen hat, sollen in die Kleiderkammer gebracht und dort aufbewahrt werden. Sollte er nämlich einmal der Einflüsterung des Teufels nachgeben und das Kloster verlassen, was ferne sei, dann ziehe man ihm die Sachen des Klosters aus und entlasse ihn. Seine Urkunde aber, die der Abt vom Altar genommen hat, soll er nicht zurückbekommen, sondern sie werde im Kloster zurückbehalten.

Regel 59 des Hl. Benedikt (RB 59)

S. 209, Absatz 3 – www.benediktiner.de -

Die Aufnahme von Kindern

Wenn ein Vornehmer seinen Sohn im Kloster darbringt und dieser noch ein Kind ist, dann stellen die Eltern die oben erwähnte Urkunde aus. Zusammen mit einer Opfergabe wickeln sie diese Urkunde und die Hand des Knaben in das Altartuch und bringen ihn so dar. Was ihr Vermögen angeht, so sollen sie in der vorliegenden Urkunde unter Eid versprechen, dass sie niemals selbst, auch nie durch eine vorgeschobene Person noch auf irgendeine andere Weise dem Knaben etwas schenken oder ihm die Möglichkeit bieten, etwas zu besitzen. Sie können jedoch für seinen Unterhalt dem Kloster eine Spende anbieten.

Was sie geben wollen, das sollen sie dem Kloster als Schenkung vermachen. Wenn sie es wünschen, können sie sich die Nutznießung vorbehalten. Auf diese Weise werde allem vorgebeugt, so dass dem Knaben keine Aussicht bleibt, die ihn betören und verderben könnte, was ferne sei. Wir kennen das aus Erfahrung. Entsprechend sollen es auch Ärmere halten. Wer aber gar nichts hat, stellt einfach die Urkunde aus und bringt in Gegenwart von Zeugen seinen Sohn zusammen mit der Opfergabe dar.

Regel 60 des Hl. Benedikt (RB 60)

S. 209, Absatz 3, - www.benediktiner.de -

Die Aufnahme von Priestern

Wenn einer aus dem Priesterstand um Aufnahme in das Kloster bittet, so stimme man nicht gleich zu. Beharrt er trotzdem fest auf seiner Bitte, so muss er wissen, dass er die Regel in ihrer ganzen Strenge zu halten hat. Nichts wird ihm erleichtert, es gelte das Wort der Schrift: „Freund, wozu bist du gekommen.“ (Mt. 26,50; vgl. Mt. 22,12) Man gestatte ihm allerdings, seinen Platz gleich nach dem Abt zu haben, den Segen zu sprechen und den Gottesdienst zu halten, aber nur, wenn ihn der Abt dazu beauftragt. Sonst nehme er sich nichts heraus; er weiß ja, dass er der Zucht der Regel unterworfen ist, und mehr als andere gebe er allen ein Beispiel der Demut.

Wenn es um die Besetzung eines Amtes oder einer anderen Angelegenheit im Kloster geht, nimmt er den Platz ein, der seinem Eintritt ins Kloster entspricht, nicht jenen, der ihm sonst aus Ehrfurcht vor dem Priestertum eingeräumt wird. Wenn Kleriker das gleiche Verlangen haben und sich dem Kloster anschließen möchten, weist man ihnen einen mittleren Platz zu, aber nur dann, wenn sie die Beobachtung der Regel und Beständigkeit versprechen.

D. Sodom (Dominique Sodom)

Bild S. 209 Absatz 4 – KI -

*Das von dir beschriebene Werk stammt aus der Reihe „**Le mystère de la charité**“ (Das Geheimnis der Nächstenliebe) des zeitgenössischen französischen Künstlers **Dominique Sodom**.*

*In diesem Bild thematisiert Sodom eine Episode aus dem Leben des Heiligen Benedikt von Nursia, in der er die Söhne römischer Adliger (bekannt sind vor allem **Placidus** und **Maurus**) * als Schüler in seine Gemeinschaft aufnimmt.*

Anm. des Übersetzers: **Placidus und Maurus, s. Kap. 53, S.2.*

Hintergrund und Symbolik

***Dominique Sodom** ist bekannt für seine **sakrale Kunst**, die oft eine starke emotionale und spirituelle Tiefe besitzt. In diesem speziellen Werk stehen folgende Aspekte im Vordergrund:*

- **Die Geste der Aufnahme:** Benedikt wird oft als väterliche Figur dargestellt, die Schutz und geistige Führung bietet.
- **Der Kontrast:** Die „berühmten Jünglinge“ repräsentieren die noble, weltliche Herkunft Roms, die im Kloster gegen ein Leben der Einfachheit und des Gebets getauscht wird.
- **Lichtführung:** Sodom nutzt oft gezielte Lichtakzente, um die göttliche Berufung und den inneren Frieden der klösterlichen Szene hervorzuheben.

Die historische/legendarische Vorlage

Die Szene bezieht sich auf die Dialoge von Gregor dem Großen. Dort wird beschrieben, wie die römischen Senatoren Tertullus und Aequitius ihre Söhne Placidus und Maurus zu Benedikt nach Subiaco brachten:

- **Maurus** wurde Benedikts engster Vertrauter und Gehilfe.
- **Placidus** ist berühmt für die Legende seiner Errettung aus dem See, bei der Maurus auf Geheiß Benedikts über das Wasser lief. Sodom's Stil zeichnet sich durch eine Mischung aus **klassischer Ikonografie** und **moderner Sensibilität** aus. Seine Werke finden sich häufig in kirchlichen Kontexten oder als Illustrationen für theologische Meditationen.

Skapulare

S. 211, Absatz 5 – KI -

Skapulare sind im westlichen Christentum über den Schultern getragene Kleidungsstücke, die ursprünglich Teil des klösterlichen Habits sind. Als Andachtsgegenstand (devotionales Skapular) dienen sie als Zeichen der Hingabe und des Schutzes, oft aus Wolle gefertigt, wie das bekannte braune Skapular. Sie symbolisieren Glauben und dienen als Gebetshilfe.

Hauptmerkmale und Arten:

- **Monastisches Skapular:** Ein langes Stoffstück, das Teil der Ordenstracht (z.B. Benediktiner, Karmeliten) ist.
- **Devotionales Skapular:** Eine verkleinerte Form, bestehend aus zwei kleinen Stoffstücken, die durch Bänder verbunden sind.
- **Arten:** Das braune Skapular (Unserer Lieben Frau auf dem Berge Karmel), das grüne Skapular, das rote Skapular und das fünffache Skapular.
- **Material und Motiv:** Hochwertige Skapulare sind oft aus 100 % Wolle gefertigt und mit Motiven von Heiligen oder heiligen Themen geschmückt.
- **Bedeutung:** Sie gelten als Zeichen der Marienverehrung und Schutz.

Verwendung:

- **Glaubenspraxis:** Sie werden als Zeichen der Verpflichtung zu einem christlichen Leben getragen.
- **Geschenk:** Beliebte Geschenke zu Anlässen wie Erstkommunion, Firmung oder als Schutzsymbol.

Capuchon

S.211, Absatz 5 – KI -

Ein Capuchon ist eine modische Kombination aus Schal und Kapuze (Schalmütze), die als vielseitiges Winteraccessoire über den Kopf gestülpt wird. Es verbindet funktionellen Kälteschutz mit Mode, oft ergänzt durch Web- oder Echtpelzverbrämung. Zudem bezeichnet das französische Wort capuchon allgemein eine Schutzkappe.

Nutzung und Beispiele:

- **Modeaccessoire:** Ein [Capuchon aus Fleece oder Strick](#) wärmt Hals und Kopf gleichermaßen.
- **Stilvarianten:** Es wird oft als elegante Ergänzung zu Wintermänteln getragen.
- **Schutzfunktion:** Es fungiert als abnehmbare oder integrierte Kopfbedeckung.
- **Karneval:** Traditionelle, kegelförmige Hüte beim Mardi Gras.

Synonyme und Bedeutungen:

- **Schalmütze / Kapuzenschal:** Die gängigste Bezeichnung für das Modeaccessoire.
- **Kapuze / Kopfbedeckung:** Allgemeine Definition.
- **Schutzkappe / Abdeckkappe / Staubkappe:** Französische Übersetzung für technische oder funktionale Kappen